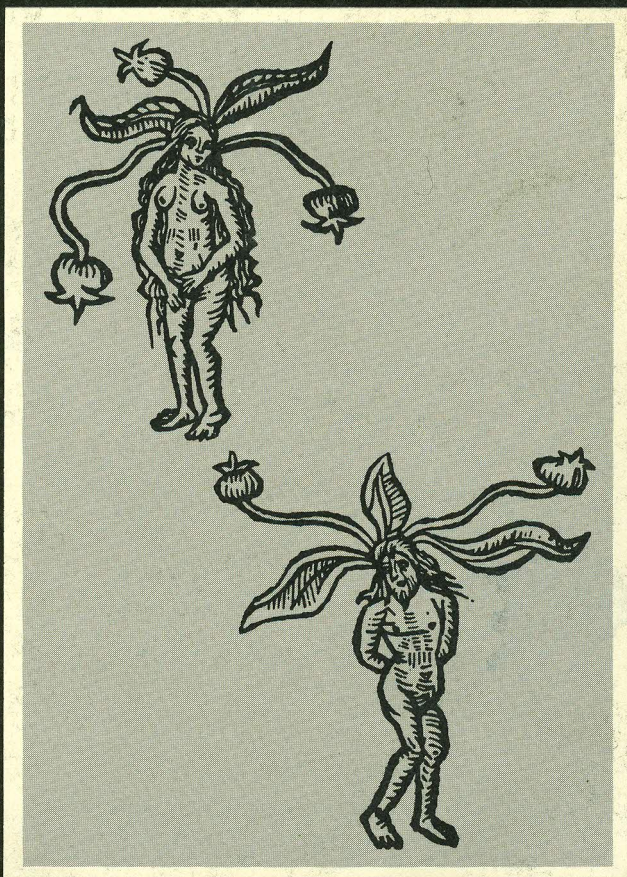


Wurde

Ethnobotanik. Beiträge und Nachträge
zur 5. Fachkonferenz Ethnomedizin



Ethnobotanik-Ethnobotany

**Beiträge und Nachträge
zur 5. Internationalen Fachkonferenz
Ethnomedizin in Freiburg, 30.11. - 3.12.1980**

Herausgegeben im Auftrag der
Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin
von
Ekkehard Schröder



Friedr. Vieweg & Sohn Braunschweig/Wiesbaden

Das Titelbild zeigt Holzschnitte – Reproduktionen nach "The grete herball",
gedruckt von Peter Treveris, London 1526

© Friedr. Vieweg & Sohn Verlagsgesellschaft mbH, Braunschweig 1985

Die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder, auch für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, gestattet das Urheberrecht nur, wenn sie mit dem Verlag vorher vereinbart wurden. Im Einzelfall muß über die Zahlung einer Gebühr für die Nutzung fremden geistigen Eigentums entschieden werden. Das gilt für die Vervielfältigung durch alle Verfahren einschließlich Speicherung und jede Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien.

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Lengericher Handelsdruckerei, Lengerich
Printed in Germany

ISBN 3-528-07919-3

Identifizierung altungarischer Heilpflanzennamen

Tamás Grynæus/József Papp

Identification of medicinal plants in Old Hungary. - Identification des plantes médicinales en Vieille Hongrie.

Seit dem 11. Jahrhundert finden sich in ungarischen Urkunden und Sprachdenkmälern Pflanzennamen, z.B. 1055 im Stiftungsbrief der Abtei von Tihany. Das erste ungarische Kräuterbuch, das Herbarium von Peter MELIUS JUHÁSZ, erschien aber erst im Jahre 1578. Für die Zwischenzeit finden wir in Glossarien und thematischen Wörterbüchern (Sopr. Szj., Schl., Murm., etc.), dann in handschriftlichen oder im Ausland erschienenen, in Ungarn mit Glossen versehenen, ärztlich-botanischen Werken zahlreiche alte ungarische Pflanzennamen. Die in den erwähnten Quellen gefundenen alten lateinischen und ungarischen Heilpflanzennamen identifizierten die meisten Verfasser, z.B. R.RA-PAICS, selbstverständlich mit ähnlichen oder gleichlautenden heutigen botanischen bzw. ungarischen Namen, ungeachtet der Ungenauigkeit zeitgenössischer Bezeichnungen und der Veränderung ihrer Bedeutung im Laufe der Zeit. Allein die allerdings nicht zahlreichen Bestimmungen der zwei Botaniker und Autoren Károly FLATT und Andre COMBOCZ halten einer Kritik stand. Ihren Spuren folgend bearbeiteten wir die Angaben von sieben illustrierten und glossierten Codices und Inkunabeln. Die ungarischen Eintragungen stammen aus der Zeit vom Ende des 15. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Den Abbildungen folgen nach den lateinischen (und ungarischen) Namen gewöhnlich morphologische und ärztlich-botanische Beschreibungen. Es handelt sich um folgende Werke:

- (1) Eine am Ende des 14. Jahrhunderts entstandene, reich illustrierte sogenannte Casanate-Corvine. (Naturwissenschaftliche Kenntnisse in thematisch-lexikalischer Aufzählung. Die ungarischen Glossen stammen vom Ende des 15. bzw. Anfang des 16. Jahrhunderts).
- (2) Herbarium Vincentinae, ed. 1491. (Ungarische Glossen aus derselben Zeit wie in (1)).
- (3) Ortus Sanitatis, ed. 1517. Glossen aus 1520-1530.
- (4) Botanicon von DORSTENIUS, Frankfurt/M., 1540. (Ungarische Glossen: 16. Jh.).
- (5) Leonhardus FUCHSIUS: Commentarius de stirpium historia, Basel, 1542. (Ungarisches Glossen aus der zweiten Hälfte des 16. Jh.).
- (6) Carolus CLUSIUS: Rariorum stirpium historia. Antwerpen, 1583, bzw. C. CLUSIUS-S. BEYTHE: Stirpium nomenclator pannonicus [II.] Antwerpen 1584. (Mit vielen ungarischen Pflanzennamen).
- (7) Das moral-botanische Werk von Lukács PECSI aus dem Jahre 1591, in ungarischer Sprache, mit 20 ungarischen Pflanzennamen.

Nach unserer Meinung kann man nur unter gleichzeitiger, d.h. synoptischer Berücksichtigung der Abbildung, des Namens und - soweit vorhanden - der morphologischen Beschreibung die alten ungarischen Pflanzennamen identifizieren. Doch auch dies gelingt wegen der schlechten Qualität der Bilder und Irrtümer der Schriftsteller oder Glossatoren nicht immer mit vollständiger Sicherheit. In gemeinsamer Arbeit des Botanikers und Medizinhistorikers, und nur mit dieser strengen Methode, gelang es uns, aus dem 15. Jahrhundert 59 und aus

dem 16. Jahrhundert 479, also insgesamt 585 ungarische Pflanzennamen zu identifizieren. Die in dem 11.-14. Jahrhundert aufgezeichneten, zahlreichen Pflanzennamen sind mit dieser Methode wegen fehlender Pflanzenbilder und -beschreibungen leider nicht identifizierbar. Aber aus diesen Pflanzennamen, aus von Pflanzennamen stammenden Ortsnamen, archäologischen Funden und xylotomischen Untersuchungen lassen sich wichtige Rückschlüsse zur Pflanzenkenntnis und zur Pflanzengeographie dieser Epoche ziehen. Mit der Einordnung der Pflanzen nach der Spezies und der Datierung erlangten wir eine Vorstellung von den ärztlichen-ethnobotanischen Kenntnissen der Periode des oben erwähnten Jahrhunderts und fanden folgende bevorzugt verwendete Pflanzen:

Agrimonia	Inula hel.	Rubus
Allium	Iris	Rumex
Artemisia	Juniperus	Salvia
Aristolochia clem.	Linaria	Sambucus
Asarum eur.	Matricaria	Sempervivum
Asparagus off.	Menta	Solanum
Bryonia	Nuphar lut.	Stachys
Capsella b.-past.	Origanum vulg.	Symphytum
Cychorium int.	Paeonia off.	Veratrum
Eurphorbia	Physalis alk.	Verbascum
Gentiana	Pimpinella	Vinca (Genus bzw. Spezies).
Hyosciamus	Plantago	

Als wir diese Liste mit den in der heutigen Ethnoiatrie gebrauchten Pflanzen verglichen, stellten wir eine auffallende Übereinstimmung fest. Wir ermittelten, daß ein Name zur Bezeichnung für mehrere verschiedene Spezies diente, aber auch, daß einer Pflanzenspezies mehrere verschiedene ungarische Namen beigelegt wurden. Das ist nicht überraschend, da unsere Daten und Quellen aus der Zeit des noch vor LINNÉ bestehenden Durcheinanders in der Systematik stammen. Wesentlich interessanter ist aber, daß in der heutigen Ethnobotanik ähnliche Tendenzen vorherrschen. Wir können aber nicht nur das Überleben mittelalterlicher Anschauungen und systematischer Grundsätze bis in unsere Tage beobachten, sondern auch die altüberlieferte Kenntnis der Verwandtschaft einzelner Pflanzenarten nach Erscheinung, Farbe und Verwendung. Nicht nur die Form, auch der Inhalt lebte weiter und blieb unverändert durch Jahrhunderte erhalten: ein Drittel der erwähnten Namen aus dem 15. und 16. Jh. wurde durch heutige ethnobotanische Sammlungen bestätigt. Diese Konstanz, die zeitgenössischen Angaben, die aus späteren Zeiten stammenden Analogien und die ziemlich späte Verbreitung der Kräuterbücher in Ungarn deuten darauf hin, daß die alten ungarischen Pflanzennamen unserer Quellen überwiegend Volkskenntnisgut bewahrten.

LITERATUR

- FLATT Károly. 1900. Pécsi Lukács és botanikai műve. *Term. Tud. Közl.* 32:456.
- GOMBOCZ Endre. 1936. A magyar botanika története. Budapest.
- GRYNAEUS Tamás, PAPP József. 1978. Régi magyar (gyógy) növénynevek. *Comm. Hist. Atr. Med. Suppl.* 9-10:31-49. // -- 1979. Anzeiger *ibid.* No. 86:131-137.
- IVÁNYI Béla. 1935. Régi magyar növénynevek. *Magyar Nyelv* 7:172.
- MELIUS JUHÁSZ Péter. 1578. Herbarium. Kolozsvár. Facsim. edit. = *Comm. Hist. Med. Hung.* 23, 5, 1962.
- RAPAICS Raymund. 1932. *A magyarság virágai*. Budapest.
- SÁGI István, FRECH Miklós. 1966. *A régészeti növénytan alapelemei és néhány módszertani kérdése*. Muzeumi Médszertani Utmutató Füzetek 5. sz. Budapest.